

Marseille, den 3.7.2017

Erfahrungsbericht Erasmus  
Bettina Brunhuber  
SS 17

Schon als ich angefangen habe zu studieren, war ich fasziniert von einem Studienaufenthalt im Ausland. Ich dachte zwar immer, dass das sehr viel Aufwand ist alles zu organisieren und dass man dann eventuell gar keinen Platz bekommt, wurde aber durch dieses Sommersemester eines Besseren belehrt.

Als ich vor gut einem Jahr die Zusage für meinen Erasmus-Austauschplatz in Frankreich in den Händen hielt, waren viele Gefühle in mir. Einerseits war ich sehr glücklich, ich wollte schließlich unbedingt nach Frankreich um mein Französisch zu verbessern und dort am liebsten nach Marseille, weil ich Marseille immer als eine sehr lebendige, kulturell reiche und große Stadt im Kopf hatte. Ich war noch nie da, aber trotzdem war irgendwie von Anfang an klar, dass Marseille mein Favorit Nummer eins sein würde. Andererseits war da auch sehr viel Respekt in mir: vor der Herausforderung in ein fremdes Land zu gehen, mit einer Sprache, die ich zwar in der Schule vor langer Zeit gelernt habe, von der ich aber doch sicherlich mehr als die Hälfte meines Wissens wieder verloren hatte, weil ich sie nie benutze. Wie sollte das also klappen in Frankreich im Krankenhaus Blockpraktika zu machen ohne dass man viel Französisch sprechen kann?

Ich habe also versucht einen Kurs an der Universität Würzburg zu machen, um ein bisschen an meiner Sprache zu arbeiten, aber irgendwie kam ich damit auch nicht so richtig voran, weswegen ich dann, optimistisch aber vielleicht auch ein bisschen naiv, mich dazu entschloss, keinen Kurs mehr zu machen und einfach das Abenteuer in Kauf zu nehmen in dem Land, in dem die Sprache gesprochen wird, meine Fähigkeiten vielleicht wiederzuerlangen.

Die Organisation mit der Universität Aix-Marseille verlief eigentlich relativ unproblematisch. Die Verantwortliche dort (Mme.Kilman) ist sehr nett und antwortet auch relativ zügig auf alle Emails. Da ich Blockpraktika in Marseille machen wollte, hatte ich ihr einfach geschrieben, dass ich gerne drei „stages“ machen möchte und zwar: Chirurgie, Innere Medizin und Kinderheilkunde.

In Frankreich arbeiten die Studenten seit ihren klinischen Semestern jeden Tag vormittags auf den Stationen im Krankenhaus mit und rotieren alle acht Wochen auf eine andere Station. Sie haben dort ihre eigenen Patienten und kümmern sich um diese. Das heißt während der Visiten stellen sie ihre Patienten vor, es wird diskutiert und auch ein bisschen abgefragt, sie machen die körperliche Untersuchung, schreiben EKGs und kleine Berichte in das Computersystem („dossiers“).

Als ausländischer Student in Frankreich nimmt man ebenfalls diese Rolle eines „externes“ ein und arbeitet genauso wie die Franzosen immer vormittags im Krankenhaus. Das ist auch der Grund, wieso ein Praktikum mindestens vier Wochen dauernd muss. Das ist aber auch ganz gut, weil man vor allem zu Beginn eines neuen Praktikums immer ein bisschen Zeit braucht, um den Stationsablauf zu verstehen und sich einzugliedern.

Nachdem alle drei stages für mich organisiert waren, habe ich dann noch zusammen mit Mme Kilman ein Zimmer im Studentenwohnheim der Uni beantragt. Es gibt hier zwei Wohnheime, die ziemlich in der Nähe des Krankenhauses sind, in dem man, wenn man Glück hat, viele stages absolvieren kann. Das ist die cité U Galinat (da war ich nicht, ist aber wohl auch nicht so empfehlenswert, jedoch billiger) und eine cité U in der Rue Saint

Pierre (da war ich).

Das Wohnheim ist, wenn man nur kurz bleiben will, und keine Lust auf eine anstrengende Wohnungssuche vor dem Aufenthalt hat oder einfach keine Zeit, sehr zu empfehlen.

Die Zimmer sind nicht besonders groß (ca 9-12m<sup>2</sup>), aber du hast alles, was du brauchst, sie sind neu renoviert und relativ hell.

Man hat sein eigenes kleines Bad mit Dusche und einen Kühlschrank und es gibt in jedem Stockwerk Gemeinschaftsküchen mit Herdplatten und Sitzgelegenheiten.

Außerdem gibt es einen ganz netten schattigen Innenhof, in dem man sein Rad abstellen und auch mal draußen sitzen kann.

Ein Zimmer in der cité kostet ca 255,00 Euro pro Monat. Das ist für Marseille sehr günstig, man kann aber auch für 100 Euro oder ein bisschen mehr in einem WG Zimmer wohnen. Ist aber von Deutschland aus ein bisschen schwierig zu organisieren.

Zum Krankenhausalltag:

Mein erstes stage war im hopital du nord in der Chirurgie. Das war ein etwas schwieriger Start, weil der Professor dort einen ziemlich starken Marseiller Dialekt hatte und somit relativ schwer zu verstehen war. Überhaupt haben die anderen Ärzte sich eigentlich nicht viel um einen gekümmert. Ich war dann immer mit einer anderen Studentin unterwegs und wir haben zusammen ihre Patienten untersucht und die dossiers geschrieben. Außerdem war zweimal die Woche Visite und man durfte immer in den OP gehen, wenn man wollte. Der Stationsalltag fängt dort relativ früh mit einer großen Morgenbesprechung an und es gibt extra kleine Vorlesungen nur für die Studenten, was immer ganz gut war.

Mein zweites stage war definitiv das Beste und das kann ich nur jedem empfehlen. Das war in der Timone auf der Inneren und da war ich im service von Prof Arles. Das war richtig toll, weil auch zweimal in der Woche Visite war und die Oberärzte einem immer alles von A nach Z erklärt haben und ich wurde behandelt, wie eine französische Studentin. Das war super, weil ich selber einem Assistenzarzt zugeteilt war und für diesen dann immer alle Aufgaben erledigt habe, die man als Externe eben so macht, also: Anamnesen, die Patienten untersuchen, gucken wie es ihnen geht, dossiers schreiben, verschiedenes erledigen und Untersuchungen beauftragen und bei der Visite muss man seine Patienten dann eben vorstellen.

Es lag sicherlich auch an der deutlichen Verbesserung meines Französisch, dass ich hier sehr gut integriert wurde und sehr viel mitarbeiten konnte.

Mein drittes stage war dann in der Kinderheilkunde. Das war auch okay, aber die Ärzte hier haben sehr viel zu tun und nicht so viel Zeit einem Dinge zu zeigen und zu erklären, deswegen fand ich das nicht ganz so spannend. Außerdem hatte ich ein bisschen das Gefühl, dass dort wahnsinnig viele Studenten ein- und ausgehen und davon ausgegangen wird, dass du kein Französisch sprichst oder erst gar nicht zum Praktikum kommst. Das fand ich sehr schade, aber wenn man zeigt, dass man sich einbringen will und wirklich Interesse am Fach hat, kann man auch hier viel lernen.

Es gibt auch immer eine interessante Morgenbesprechung und eine Visite pro Woche und es gibt Vorträge von den Studenten, die sehr lehrreich sind und dir mit dem Vokabular weiterhelfen.

Mein Freund, der mit mir zusammen zur gleichen Zeit in Marseille war, mochte das Praktikum auf dieser Station am liebsten.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass es sich sehr lohnt, ein stage auf der Notaufnahme zu machen. Davon haben immer alle geschwärmt. Da kann man wohl richtig viel lernen und sieht viele Dinge. Das hilft dir zwar nicht für die Kurse des zehnten Semesters, aber ich hätte das gerne noch gemacht. Muss man sich nur früh darum kümmern, weil das sehr

beliebt ist und bei mir zum Beispiel dann schon alles voll war.

Zur Sprache: Ich habe ja oben schon gesagt, dass ich Französisch lange in der Schule gelernt habe, trotzdem war alles aber ganz schön eingeschlafen. Dennoch: es kommt zurück! Lebst du erst in dem Land, in dem die Sprache tagtäglich gesprochen wirst, findest du Anschluss zu Franzosen (was nicht so schwer ist, wie man sich anfangs vielleicht vorstellt, wenn man ein bisschen mutig ist), dann wirst du schnell merken, dass sich dein Französisch quasi exponentiell weiterentwickelt. Und wie viel Spaß das macht! Es ist wahnsinnig toll zu merken, wie du Worte lernst und dich immer mehr und besser verständigen kannst. Wie du immer besser verstanden wirst und auf einmal locker ohne vorher Sätze im Kopf zu konstruieren über politische Themen diskutieren kannst! Schon allein für diese Erfahrung und für diesen Gewinn an Selbstvertrauen lohnt es sich zehnmal ins kalte Wasser zu springen und einen Auslandsaufenthalt zu wagen.

So und jetzt zum besten Teil der ganzen Angelegenheit: Marseille und die Franzosen (oder Marseillais)

Marseille, diese wunderbare Stadt. Marseille, diese mich ganz und gar eingenommene und verzauberte Stadt am Meer, mit Strand (Sand und Stein), mit tausenden Kneipen, Bars, Restaurants, mit 30 Grad schon im Mai, mit niemals endendem Sonnenschein, wo es niemals regnet, man nicht „pain“ sagt, sondern „päng“, wie sehr ich diese Stadt liebe, ich hätte es nie gedacht.

Macht euch auf nach Marseille!

Ich war wirklich schon in ein paar großen Städten und Marseille kann mit ihnen allen mithalten. Nichts, was einem hier fehlt, außer die Lieben zuhause. Gutes Essen, guter Wein, Käse, Baguette, das Paradies.

Marseille ist ein bunter Fleck, der sich ständig verändert und entwickelt. Jeden Abend gibt es zig Konzerte (umsonst!), sei es draußen oder drinnen, es ist immer unglaublich viel los. Es gibt Kunst, es gibt Strand, es gibt den pflichtmäßigen Apero vor dem Abendessen auf großen oder kleinen Terrassen, mit Meerblick oder im Innenhof, mit Freunden oder ganz allein, in der Brasserie im die Ecke oder in den Calanques.

Ach ja, die Calanques. Die habe ich noch gar nicht erwähnt! Die Calanques sind kleine Buchten, zu denen man hier mit Flip-Flops oder sicherer vielleicht in Sneakern hinunter klettert und dann kann man baden und sonnen bis zum Abwinken. Da komm man übrigens ganz einfach mit dem Bus hin. Was könnte es Schöneres geben?

Außerdem gibt es natürlich nicht nur Marseille hier, sondern es gibt Aix-en-Provence, die große schicke Schwester, die vor lauter Provencegefühlen platzt und dann gibt es das wahnsinnig tolle Umland: die liebe Provence. Ein traumhaftes Fleckchen auf Erden.

Wenn man Natur mag, ist es das Paradies. Du kannst alles machen: Radfahren, Boot, klettern, laufen, wandern oder einfach nur sitzen, Ziegenkäse essen und in all den Früchten und dem Obst baden, was hier vor Ort wächst und was einem auf allen kleinen und großen Märkten entgegenspringt.

Marseille ist eine sehr gemischte und lebendige Stadt, in der es viel zu entdecken gibt. Sei es kulturell gesehen, geschichtlich oder kulinarisch. Jeder findet hier seine Lieblingsplätze und für diese gibt es reichlich viele Kandidaten.

Dann zu den Bewohnern dieser wundervollen Stadt: Die Marsseiller sind unglaublich offen, warmherzig und hilfsbereit. Was haben wir Deutsche teilweise nur in uns, dass wir denken, die Franzosen haben Vorurteile gegenüber uns oder es bestünde da immer noch der Hauch einer jahrelangen Feindschaft. Hier verging quasi kein Tag, an dem ich nicht von der Art der Franzosen hier auf angenehme Art und Weise überrascht wurde.

Seien es Gespräche auf Partys, die nur beginnen, weil jemand merkt, dass man Ausländer

ist, seien es Angebote zusammen etwas zu unternehmen oder sei es nur die einfache Hilfe beim Finden eines Weges oder des richtigen Wortes auf Französisch.

Stets schlug mir Freundlichkeit entgegen und ich habe hier wahnsinnig tolle Menschen getroffen, die mir sehr ans Herz gewachsen sind. Egal, wohin man geht, man wird immer höflich und mit Respekt behandelt. Vor allem auch unter Gleichaltrigen spielt Höflichkeit eine sehr große Rolle.

Das habe ich hier sehr zu schätzen gelernt. Dieses ein bisschen mehr zusammen zu leben, als jeder für sich allein.

Außerdem spielt sich eigentlich das ganze Leben draußen ab. Auf vielen Terrassen und in Innenhöfen, auf Balkonen und auf großen Plätzen und da wird immer viel und laut gesprochen, gegessen und getrunken.

Frankreich ist ein tolles Land und die Provence mit ihrer Perle Marseille insbesondere. Eine Reichhaltigkeit, die sich kaum in Worte fassen lässt, wartet auf euch. Sowohl was Kultur, als auch Menschen, Landschaften oder Kulinarik betrifft, also traut euch und bewirbt euch für einen Erasmus-Austauschplatz in Marseille!

Bereuen werdet ihr es auf keinen Fall.